

Ein Gefängnis ohne Mauern

Ein gemeinsamer Entwurf von neun Bundesländern betont den Vorrang der Erziehung vor der Strafe: Mit mehr Hilfsmaßnahmen sollen die Jugendlichen besser den Weg zurück in ein geregeltes Leben finden. Doch das ist teuer.



Foto: DPA

Für Jugendliche nicht hilfreich: Knast mit Mauern und Gitter

Strafe oder Erziehung – was sollte in einem modernen Jugendstrafvollzug Vorrang haben? Seit das Bundesverfassungsgericht im Mai 2006 den Bundesländern die Entwicklung eigener Jugendstrafvollzugsgesetze aufgab, wird über diese Frage heftig debattiert. Ein gemeinsamer Entwurf von neun Bundesländern, darunter das SPD-geführte Rheinland-Pfalz, betont den Vorrang der Erziehung vor der Strafe: Mit mehr Hilfsmaßnahmen sollen die Jugendlichen besser den Weg zurück in ein geregeltes Leben finden. Erziehung sei der beste Schutz für Täter und Gesellschaft, sagt der rheinland-pfälzische Justizminister Heinz Georg Bamberger (SPD).

In Hessen betont Justizminister Jürgen Banzer (CDU) dagegen, die Bevölkerung müsse vor den Straftätern geschützt werden. Auch sein Gesetzentwurf sieht Wohngruppen in den Knästen und sozialtherapeutische Einrichtungen für schwierige Jugendliche vor, daneben aber auch Kameraüberwachung, ein Sanktionierungssystem bei Verstößen sowie die Anwendung der elektronischen Fußfessel. Damit lehnt sich Banzer dichter an das Erwachsenenstrafrecht an als seine Kollegen. Tatsache ist aber: Das bisherige System des meist geschlossenen Strafvollzugs versagt offenbar flächendeckend – die Rückfallquote für jugendliche Straftäter nach dem Knast liegt bei rund 75 Prozent.

Schlagworte

[Rheinland-Pfalz Strafvollzug Jugendliche Seehaus Leonberg](#)

„Im Bereich soziales Lernen kann eine Anstalt relativ wenig bieten wegen der negativen Subkultur“, argumentiert Tobias Merckle, Geschäftsführer der Initiative Prisma für Jugendhilfe

und Kriminalprävention. Die meisten Jugendlichen scheiterten aber nach dem Knast nicht an formalen Ausbildungsabschlüssen, sondern an Defiziten im sozialen Lernen. So heißt es in dem baden-württembergischen Entwurf eines Jugendstrafvollzugsgesetzes, einem der modernsten und innovativsten. Im Ländle wird besonders der individuelle Erziehungsauftrag gegenüber dem Jugendlichen betont und soziales Training als wichtige Ergänzung zu Ausbildung und Schule festgeschrieben. Dazu werden Alternativen zum Strafvollzug erprobt nach dem Motto „Knast ohne Mauern“.

Im Seehaus Leonberg gibt es Familienleben statt Gittern

Einen solchen Knast leitet Merckle seit Ende 2003: Im Seehaus Leonberg gibt es statt Gitter und Aufpassern Familienleben und harten Alltagsdrill. Bis zu sieben jugendliche Straftäter leben hier in einer Betreuungsfamilie, ihr Tag ist von 5.45 Uhr bis abends um 22.00 Uhr minutiös durchstrukturiert. „Bei uns ist der Freiheitsentzug viel größer als im Knast“, sagt Merckle. Das Ziel: Junge Straftäter sollen Familienleben erleben und auf ein selbstständiges Leben in Freiheit vorbereitet werden. Der Vollzug in Ersatzfamilien setzt auf gegenseitige Hilfe und positiven Gruppendruck; zugleich werden christlich geprägte Werte vermittelt und die Jugendlichen in einem strikten Erziehungs- und Trainingsprogramm gefordert. Wiedergutmachung sowie Schule und Ausbildung sind weitere wichtige Bausteine des Konzeptes.

Die Erfolgsquote kann Merckle noch nicht messen, dazu ist das Projekt noch zu jung. Mauern und Gitter haben sie im Seehaus aber noch nicht vermisst: „Vertrauen ist für Jugendliche viel schwieriger zu überwinden als Mauern“, sagt Merckle. Das sieht auch Renato Rossi so: Der Schweizer leitet seit 1998 den Arxhof bei Sissach, ein von vier sogenannten Maßnahmezentren für junge Erwachsene der Schweiz. Gefängnisse für Jugendliche gibt es in der Schweiz nicht – ein erstes Jugendvollzugszentrum ist gerade erst in Planung. Das Schweizer Prinzip sei „täterorientiert, nicht tatorientiert“, erläutert Rossi: Nicht die Schwere der Tat ist entscheidend, sondern die Art und Schwere der Störung des Straftäters.

Auf dem Arxhof durchlaufen die Straftäter in dreieinhalb Jahren eine intensive Ausbildung und Erziehung, es gibt Therapien, Empathietraining und harte Sanktionen für die Verletzung von Regeln. Die Erfolgsquote liegt bei 55 bis 65 Prozent, nur etwa zehn bis 15 Prozent der Jugendlichen brechen vorzeitig ab. Billig ist die Intensivbetreuung nicht: Rund 210000 Euro kostet eine Maßnahme pro Jugendlichen. Trotzdem lohne sich die Investition, betont Rossi: „Wer wieder straffällig wird, gehört zur Stammkundschaft der Erwachsenengefängnisse“ und koste dann rund 300000 Euro, mindestens. „Misserfolg ist teuer“, betont der Schweizer Rossi. 203 Euro kostet im Schnitt ein Platz pro Tag und Jugendlichen im Seehaus Leonberg, ein Platz in einem rheinland-pfälzischen Knast dagegen nur rund 85 Euro. Justizminister Bamberger fordert dennoch ein Nachdenken über Alternativen zum Strafvollzug sowie eine bessere Übergangsbetreuung bei der Freilassung. Anregungen holte sich der Minister jüngst von den Holländern: Ein intensives Betreuungssystem begleitet den Delinquenten dort auf dem Weg zurück in ein geregeltes Leben. Das niederländische Strafrecht sei „auf den Menschen ausgerichtet“, der Strafvollzug individuell auf den Täter und die von ihm benötigten Hilfen abgestellt, berichtete die Groninger Rechtsprofessorin Irene Sagel-Grande. Das macht sich schon im Wortgebrauch bemerkbar: Im niederländischen Recht heißen die Straftäter schlicht „Jugendliche“, ihre Zellen einfach „Zimmer“.

Verhält sich ein Jugendlicher gut, kann er gar die Hälfte seiner Strafe in einem Schulungs- und Trainingsprogramm in Freiheit ableisten. Doch auch in den Niederlanden kommen 70 Prozent der Jugendlichen noch einmal mit dem Gesetz in Berührung, wenn auch nur 29 Prozent erneut schwere Straftaten begehen. Das reicht den Niederländern nicht, auch hier steht demnächst eine Reform des Jugendstrafvollzugs an. Das Ziel: noch mehr den Erziehungsgedanken in den Vordergrund stellen, berichtet Sagel-Grande: „Wir versuchen die Weichen für eine bessere Zukunft zu stellen.“